

übernommen hatte, kennt keine eigentlich evangelisch-christliche Buchhändlerstätigkeit. Eine solche setzt erst ein mit der Volkserhebung in den Freiheitskriegen 1813/14. Es entstehen, aus der Not der Zeit heraus, die Bibelanstalten, die Kolportagevereine, die Verlagsanstalten für Äußere Mission, später diejenigen für die Aufgaben der Inneren Mission sowie diejenigen Sortiment- und Verlagsbuchhandlungen im Eigenbesitz christlicher Männer, die sich ganz oder doch hauptsächlich in den Dienst der Verbreitung christlicher Literatur stellten. Religiöse Erweckung und geistige Erneuerung, wie sie Deutschland unter der Führung eines Schleiermachers, Arnolds, Lavaters und Claudius erlebte, richteten den Blick in erhöhtem Maße auf die Missionsarbeit am eigenen Volke. Die Anregung zur Gründung von Traktat- und Bibelgesellschaften ging allerdings erstmalig aus von dem rührigen anglikanischen Hochkirchentum. In klarer Erkenntnis der kirchlich religiösen Räte des englischen Volkes gründeten Männer mit brennendem Herzen im Jahre 1799 die Londoner Traktatgesellschaft (Religious Tract Society) in London, und als 1814 die Verbindung Englands mit dem Kontinent wiederhergestellt war, kamen die Sekretäre der Londoner Traktatgesellschaft und der im Jahre 1804 gegründeten »Britischen und ausländischen Bibelgesellschaft« mit ihren Anregungen auch nach Deutschland als Träger des Gründungsgedankens der bereits erwähnten deutschen Bibelanstalten.

Überhaupt ist die napoleonische Geschichtsepoché zugleich auch die Zeit der Bibelgesellschaften. Der Württemberger D. Karl Steinkopf, der als erfolgreicher Sekretär der »Deutschen Christentums-gesellschaft« in Basel fünf Jahre im Mittelpunkt vielseitiger christlicher Bestrebungen gestanden hatte, nahm sich der Traktatmissionsarbeit in Deutschland in führender Stellung an und unterzog sich großer, beschwerlicher Reisen zur Steuerung der Bibelnot in Dänemark, Schweden, Deutschland und der Schweiz. In Hamburg gründete er 1820 die Niedersächsische Traktatgesellschaft, während in Stuttgart der Württlinger Pfarrer D. Chr. G. Barth die Traktatsache durch Gründung des Calwer Verlagsvereins in die Hand nahm. An der Gründung und Förderung der deutschen Bibelgesellschaften hat gleichfalls hervorragenden Anteil der schottische Prediger John Paterson, desgleichen der schottische Geistliche Dr. Pinkerton. Unter Führung der Genannten und nach dem Vorbild der Londoner Traktatgesellschaft, zum Teil auch mit englischer finanzieller Beihilfe werden gegründet: der »Christliche Verein für das nördliche Deutschland« in Eisleben (1811), vornehmlich die »Privilegierte Württembergische Bibelanstalt« in Stuttgart (1812), die sich in den hundertzwanzig Jahren ihres Bestehens zweifelsohne zu dem markantesten deutschen Bibel-Verlag entwickelt hat, und 1814 die Elberfelder, danach die Wuppertaler Traktatgesellschaft in Barmen, im gleichen Jahre die Hannoverische Bibelgesellschaft, besonders aber die Preussische Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin, der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften, ebenda, und die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft in Dresden. Alle diese Gesellschaften sind im eigentlichen Sinne des Wortes als die Keimzellen des evangelisch-christlichen Buchhandels anzusprechen und nehmen unter den Verbreitern von Bibeln, der Gebets-, Erbauungs- und Predigtliteratur die erste Stelle ein. Beide Männer, Steinkopf und Pinkerton, sind somit die Bahnbrecher für den evangelischen Buchhandel geworden, denn Bibel, Traktat und Erbauungsschrift sind die Grundpfeiler, auf denen das Gebäude des christlichen Buchhandels steht. Wenn es sich auch bei diesen Gründungen fast sämtlich um Tochtergesellschaften der großen Londoner Muttergesellschaft handelt, so ist doch schon im Verlauf weniger Jahre völlige Unabhängigkeit und Selbständigmachung der genannten Anstalten erzielt worden.

Im allgemeinen rechnet man jedoch den Beginn des evangelischen Buchhandels in seiner heutigen Gestalt von der Gründung der »Agentur des Rauhen Hauses« in Hamburg an (1844). Denn seit diesem Zeitpunkt verläuft die Geschichte des evangelischen Buchhandels in einer starken inneren Verbindung mit der Inneren Mission. Zweifelsohne gehörte seit dem Auftreten Wicherns der Inneren Mission ein hervorragender Anteil an der Entfaltung des evangelischen Schrifttums. Von dem Augenblick an, da das Revolutionsjahr 1848 die Pressefreiheit bringt und sich als Folgeerscheinung ein Aufschwung des antichristlichen Schrifttums geltend macht, stellt sich die Innere Mission dem Strom von Schmutz und Schund entgegen, und ihr zur Seite kämpfen getreulich die christlichen Buchhandlungen. Jetzt finden sich auch vereinzelt Privatbuchhändler, die

sich als ernste Christen dem evangelischen Buchhandel zur Erfüllung seiner Missionsaufgabe am Volke zur Verfügung stellen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß für den evangelischen Buchhandel das missionarische Prinzip treibend und gestaltend gewesen ist. Er wollte ein Diener der Reichgottesarbeit sein und ist es bisher gewesen. Die große Aufgabe, in unserem Volke die evangelische Weltanschauung zu pflegen und dabei im Kampf gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild Wege zu suchen und zu gehen, die zu immer stärkerer Verbreitung christlicher Literatur und Kunst führen, ist heute längst als Notwendigkeit anerkannt. In diesem Sinne will der evangelische Buchhandel eine Gemeinschaft sein, die ethische Dienstpflichten am Volke hat. Deshalb hat er auch die Verbreitung aller literarischen und künstlerischen Erzeugnisse auf seine Fahne geschrieben, die evangelisches Leben und evangelische Frömmigkeit zu fördern geeignet sind.

Der Lebensnerv und das Fundament des evangelischen Buchhandels liegen offenbar in der Lutherbibel von 1534. Das sollte gerade heute der Buchhandel nicht übersehen noch unterschätzen, denn ist es nicht das merkwürdige Geheimnis, daß von der Bibel tragende und stählende Kräfte ausgehen, die ein ganzes Leben stark und froh werden lassen? Von der Bibel als dem großen Lebens- und Lesebuch kommen ungeahnt reiche Möglichkeiten, die immer wieder dazu in der Lage sind, eine ganze Literaturgattung zu befruchten und in viele Herzen auszustrahlen. Sie vermag, wenn es sein muß, den letzten Sterbenstrost zu bringen. Von diesem Letzten aus, das das Letzte schlechthin ist, muß sich der Buchhandel erneut auf die Bibel und ihre Wahrheiten besinnen. Von daher muß er aber auch die Notwendigkeit erkennen und anerkennen, in unserem deutschen Volke, das wieder christlich sein will und dank seinem Führer wieder christlich sein darf, selber Bibelarbeit zu treiben und sich für das Buch der Bücher und die mit ihm zusammenhängenden oder auf dasselbe zurückgehenden Schriften in positivem Sinne einzusetzen.

In einer Zeit, die harte Herrlichkeit ist und von der wir alle dankbar ergriffen sind, ist von der Lutherbibel die Rede. Das heißt schließlich auf gut Deutsch, daß Religion nicht durchaus Privatsache ist, nicht lediglich Angelegenheit einzelner oder volksabgewandter Gemeinschaften, sondern Auftrag an Volk und Öffentlichkeit und damit Bestandteil unseres Volkstums. So sah es der Reformator. Dafür zu wirken, empfand er als ein Gebot, dem sich zu entziehen ihm als Untreue gegen Deutschland und als Ungehorsam gegen die Majestät des Ewigen erschienen wäre. Wir erkennen in Luther den großen Läuterer eines ganzen Zeitalters. Wohl steht der Rechtfertigungsgedanke im Vordergrund, wohl kommt die Luthertat aus einem von Gott angestoßenen Gewissen, und doch vollzieht sie sich im tiefsten darin, daß Luther der Volkssprache die Weihe gab und unsere Muttersprache zu einer »Haupt- und Heldensprache« erhob. So wirkte am deutschen Einigungsband der Mann, der dem deutschen Volk tief in die Augen geschaut hatte, und selbst über die Reichsgrenzen hinaus verband er die Herzen mit Deutschland. Ihm ist das Volk eine Schöpfung Gottes, und wenn es das ist, so ist ihm auch sein Recht verhaftet. Wenn uns aus der Fülle der Lutherchristen eine Arbeit im innersten Mark ergreift, so ist es die Schrift von Otto Scheel über »E v a n g e l i u m, K i r c h e u n d V o l k« (Heimsius), die es uns so eindeutig einprägt, in welcher Weise es Gott gefallen hat, den gesunden »Helden und Wundermann« im Volk zu erwecken und durch ihn das Land zu segnen. Davon zeugt jedes Jahr von Luthers öffentlichem Wirken. Das aber ist das wichtige der Bestimmung in diesem Jahr, daß von der Sprache und vom Recht der Weg zum Schöpfer und Träger beider, nämlich zum Volk, führt. Die Ewigkeit, in der Luther weilte, und das Volk, unter dem er wandelte, wurden die beiden Brennpunkte seines Lebens. Wir erkennen heute in einer Sturmzeit unserer Kirche, daß sie sich neu auf die Luthertat besinnen muß, um dann um so gestärkter als eine in sich gefestigte Großmacht, frei von aller Politik, den Dienst der Verkündigung zu leisten. Luthers Christusglaube hat seinen Dienst an Deutschland niemals geschwächt, sondern seinen Mut belebt und seine Verantwortung gesteigert, ja gerade der Christusglaube hat die innere Verbundenheit mit seinen Deutschen überhaupt erst gefestigt. Es wäre für ihn ein unvollziehbarer Gedanke gewesen, daß der Christusglaube und der Dienst an Deutschland Gegensätze, gar einander ausschließende Gegensätze sein könnten.